

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die heutige Gedenkveranstaltung ist eine der drei Säulen der Initiative „Lebendige Erinnerungskultur in der Steiermark“, die ich Ihnen einleitend kurz erläutern möchte und damit beginne, was mich dazu gebracht hat, eine solche Initiative genau jetzt zu starten?.

Nahezu 72 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges sind nur mehr wenige Menschen unter uns, die die schreckliche NS-Zeit und den damit verbundenen Holocaust selbst miterleben mussten

und sozusagen aus erster Hand davon berichten können und damit ganz unmittelbar die Erinnerung und das Gedenken wachhalten – hier geht mein Dank noch einmal ganz speziell an Frau Doktorin Lucia Heilmann dafür, dass sie sich dazu bereit erklärt hat, heute bei uns zu sein.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Eine aktive Erinnerungskultur hat meines Erachtens insbesondere zwei wesentliche Aufgaben.

Zum einen hat sie dafür zu sorgen, dass wir in einem nie enden sollenden Respekt den Opfern gegenüber diesen ein ebenso nie enden sollendes Gedenken zollen.

Gedenken darf nie zum Lifestyle verkommen, als Warnung vor dieser Tendenz sollen die Jux-Fotos von Jugendlichen an Gedenkorten dienen, die nun vom israelischen Autor Shahak Shapira in seinem Projekt „Yolocaust“ aufgegriffen wurden.

Zum anderen: wenn man der Prämisse nachhängt – und das tue ich – dass die lebendige Erinnerung an die Taten des NS-Regimes und eine aktive Auseinandersetzung mit den gesellschafts- und machtpolitischen Mechanismen, die zu diesen Taten geführt und sie ermöglicht haben,

wenn man davon ausgeht, dass dies beides wesentlich ist, um eine Wiederholung der

Geschichte zu verhindern, dann werden wir eine Möglichkeit finden müssen, den Übergang von individuellen Erinnerungen zu einer Art gesellschaftlich kollektiven Erinnerung an die Ereignisse des letzten Jahrhunderts zu schaffen.

Genau diesem Erkenntnis stellt sich diese Initiative, sie anerkennt diese Verantwortung, sie bezieht Stellung, setzt sich für eine aktive Erinnerungsarbeit ein und damit für eine liberale, gerechte und weltoffene Gesellschaft.

Dass wir bei weitem nicht bei Null anfangen, sondern gerade in der Steiermark an eine in den vergangenen Jahrzehnten gewachsene vielfältige Kultur von unterschiedlichen Gedenkinitiativen andocken können, ist dabei die positive Nachricht.

Für all diese geleistete Arbeit bin ich zutiefst dankbar. Und ebenso dafür, dass ich großartig unterstützt werde durch jene eingangs auch

namentlich begrüßten Persönlichkeiten, die sowohl bei der Planung als auch jetzt in der Begleitung dieser Initiative unglaublich wertvolle Arbeit leisten. Herzlichen Dank Ihnen und Euch allen.

Wie schon gesagt, die Initiative umfasst derzeit drei Säulen – die jährliche Gedenkveranstaltung hier im Landtag Steiermark, dann ein ebenso jährlich stattfindendes Ausstellungsprojekt erarbeitet von steirischen Jugendlichen sowie ein Unterstützungskomitee zur breiten Verankerung einer lebendigen Erinnerung in der steirischen Gesellschaft.

Das Datum der heuer bereits zum zweiten Mal stattfindenden Gedenkveranstaltung ist ja kein zufälliges:

Am 27. Jänner 1945 wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreit – dies wurde seitens der Vereinten Nationen im Jahr 2005

zum Anlass genommen, den 27. Jänner zum „Internationalen Holocaust-Gedenktag“ zu erklären.

Am 5. Mai 1945 folgte die Befreiung des in Österreich befindlichen Lagers in Mauthausen. Der 5. Mai wurde in Österreich – hier am 11. November 1997 durch einstimmigen Nationalratsbeschluss – zu einem offiziellen Gedenktag erklärt.

Wir haben es uns nun zum Auftrag gemacht, diese beiden Tage auch seitens der offiziellen Steiermark in würdiger Weise zu begehen, um so ein Zeichen des Respekts und des Verantwortungsgefühls gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus zu setzen.

Jedes Jahr wird sich die Initiative dazu ein bestimmtes Jahresthema geben – im Jahr 2017 lautet es: Wie entstehen autoritäre Regime? Diese Frage wurde damit auch zum inhaltlichen Thema der heutigen Gedenkveranstaltung erhoben.

Ein ebenso großes Anliegen wie der heutige Abend ist mir das Ausstellungsprojekt mit Jugendlichen anlässlich des 5. Mai.

Bereits seit Oktober arbeiten mehrere steirische Schulklassen an der Erarbeitung des Jahresthemas aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln heraus – ihre Erkenntnisse werden in einer Ausstellung zusammengefasst werden, die im Landhaus in den Arkadengängen frei zu besichtigen sein wird.

Ein besonderes Anliegen bei diesem Projekt ist es mir, dass immer wieder der Bogen geschlagen wird von Vorgängen aus der Vergangenheit zu Vorgängen in der Gegenwart – dass gerade bei jungen Menschen eine kritische Betrachtung von Entwicklungen, die heute in dieser Welt, die heute in Europa vonstattengehen, angeregt wird.

Ich sage jetzt nicht mehr dazu, sondern lade Sie alle sehr herzlich dazu ein, am 8. Mai 2017 an der feierlichen Eröffnung teilzunehmen.

Dieses Ausstellungsprojekt kam übrigens durch die maßgebliche finanzielle Unterstützung aus den Ressorts von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer sowie Bildungslandesrätin Mag.a Ursula Lackner zustande, wofür ich sehr dankbar bin.

Und nun zur dritten Säule: damit es schlussendlich gelingen kann, eine lebendige Erinnerungskultur auch tatsächlich gesellschaftlich gut zu verankern, braucht es eine breite Unterstützung aus dieser.

Sie finden aus diesem Grund heute Abend aufliegend sozusagen als Grundstein dieser Initiative ein im erwähnten Arbeitsgremium erarbeitetes Manifest.

Ich spreche die herzliche Einladung dazu aus, sich zu diesem Manifest mittels einer Unterstützungserklärung zu bekennen – dies kann

schon heute Abend erfolgen, Sie finden aber auch alles Notwendige dazu auf der Homepage des Landtages Steiermark.

Das ist auch kein Geheimnis und darf gerne in ihrem gesamten Umfeld – privat oder beruflich - weitergegeben werden. Ich würde mich sehr freuen, Sie alle als Botschafterinnen und Botschafter der Initiative gewinnen zu können!

Sie bekennen sich damit zu ihren Vorhaben und tragen durch ihr Bekenntnis zur breiten gesellschaftlichen Verankerung mit bei.

Bis zum heutigen Tag haben bereits über 250 Einzelpersonen und an die 50 steirische Institutionen eine Unterstützungserklärung für dieses Manifest abgegeben und es werden täglich mehr.

Das ist, finde ich, ein gutes Zeichen und stimmt mich auch sehr hoffnungsvoll, weil dadurch sichtbar wird, dass Bewusstsein und Verantwortungsgefühl – nicht zuletzt gerade durch die zahlreichen

Gedenkinitiativen - in der Steiermark vorhanden und stark ausgeprägt sind.

Geschätzte Damen und Herren,

**Nun darf ich noch einmal zum Jahresthema und damit Thema des heutigen Abends zurückkommen:
„Wie entstehen autoritäre Regime?“**

Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, für heute eine Gesprächsrunde einzuladen, die diese Frage aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln heraus betrachten wird.

Das ist auch gut so, denn Geschichte und zunehmend auch wieder die Gegenwart lehren uns: es ist immer das unglückselige Zusammenwirken unterschiedlichster Mechanismen, wenn autoritäre Regime entstehen.

Sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen ist wesentlich, um zu verstehen, was in einer Gesellschaft alles schief läuft, bevor sich ein solches Regime festigen kann.

Was steht am Beginn, was stärkt antidemokratische Strömungen und was macht eine Gesellschaft widerstandsfähig gegen diese?

Wie kann eine Gesellschaft dorthin weiterentwickelt werden, dass immer und jederzeit alle Angriffe, egal ob von innen oder von außen, die sich gegen Demokratie und Freiheit richten, erfolgreich abgewehrt werden können und eine Gesellschaft in all der faktischen Inhomogenität und Vielfalt dennoch durch die unerschütterliche Überzeugung geeint ist, dass Menschenrechte nicht verhandelbar sind.

Demokratie ist kein Naturgesetz – sie muss von jeder Generation erneut gewollt und verteidigt werden.

Ich bin zuversichtlich, dass wir dazu heute Abend einiges Wesentliches hören werden.

Was für mich allerdings jetzt schon feststeht: die moralische Pflicht zur Erinnerung und der sich daraus ergebende Auftrag muss schlussendlich auch die positive Konsequenz in sich tragen, dass wir ohne Nachzulassen weiter an einem gemeinsamen Europa des Friedens und des Zusammenhaltes arbeiten.

Sehr geehrte Damen und Herren, damit komme ich zum Schluss:

Morgen ist der 27. Jänner. Im Kalender gleicht er jedem anderen Tag dieses Jahres. Dennoch ist es ein Tag, der in die Geschichtsbücher eingebrannt ist.

Am 27. Jänner 1945, dem Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, haben wohl die meisten der Befreiten längst vergessen, was Vertrauen ist, was Hoffnung ist, was Freude ist, was Zuversicht ist.

Mindestens 1,1 Million Menschen wurden an diesem Ort von Nationalsozialisten grausamst ermordet. Daher wird trotz der erfolgten Befreiung dieser Tag niemals ein Feier- sondern in alle Zukunft ein Gedenktag sein.

Sorgen wir alle gemeinsam dafür, dass wir nie mehr weitere Gedenktage wie diesen brauchen.

Ein herzliches steirisches „Glück auf!“